

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1896**

297 (19.12.1896) Abendzeitung

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nrn. „Karlsruher Unterhaltungsblatt“, monatlich 2 Nrn. „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten, Obst- und Weinbau, monatlich mehrere „Verlosungslisten“, jährlich 1 „Verlosungskalender“ mit Restantenliste, 1 Wandkalender, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch, sowie viele sonstige Beilagen.

Läglich 12 bis 32 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl aller in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Expedition: Birkel und Bammstraße 62 nächst der Kaiserstraße.  
Notationsdruck.  
Eigentum und Verlag von F. Thiergarten.  
Verantwortlich für den politischen, unterhaltenden und lokalen Theil Albert Herzog, für den Inseraten-Teil H. Münderpacher, sämtlich in Karlsruhe.  
Telegraphen-Adresse: „Badische Presse“, Karlsruhe.  
Am 24. März 1896  
Auflage 16750  
notariell beglaubigt.

297. Post-Zeitungsliste 763. Karlsruhe, Samstag den 19. Dezember 1896. Telefon-Nr. 86. 12. Jahrgang.

## Eine Bismarck'sche Auslassung

den deutsch-russischen Vertrag und die Ehrlichkeit der deutschen Politik.

Die Erklärungen, mit denen der Minister-Präsident Baron v. Caprivi im ungarischen Reichstage die Interpellation Polonyi zu auswärtigen Angelegenheiten und die Enthaltungen der „Kriegsminister“ beantwortet hat, geben der W. R. Fr. eine sehr interessante Auskunft über die von denen das Volk zu anzunehmen, daß darin Friedrichsruher Auffassungen zum Ausdruck gelangen.

Oesterreich-Ungarn auch für den Fall verpflichtet, daß letzteres Rußland seinerseits anreize. Wenn die Vertreter dieser irrigen Auffassung, die immer mehr trans- als cisleithanisch vorhanden waren, in Rechte gewesen wären, dann — aber auch nur dann — wäre der Vorwurf berechtigt gewesen, daß Deutschland versucht hätte, sich seinen Verpflichtungen gegen Oesterreich-Ungarn durch den Abschluß des Abkommens mit Rußland zu entziehen; wie die Dinge aber in Wirklichkeit liegen, hat das deutsch-russische Abkommen nicht nur nicht Oesterreich-Ungarn beeinträchtigt, sondern ihm direkt genützt dadurch, daß es die Verpflichtung beselben zur militärischen Hilfeleistung an Deutschland de facto einschränkte, ohne andererseits die zu Recht bestehende Verpflichtung Deutschlands gegen Oesterreich zu vermindern.

Die oben schon angedeutet wurde, glauben wir zu wissen, daß die Oesterreichisch-ungarischen Staatsmänner vom dem deutsch-russischen Abkommen nicht nur gewußt, sondern dasselbe auch gebilligt und stets bereitwillig im Interesse des eigenen Landes acceptiert haben, daß Deutschland auf Grund seiner Beziehungen zu Rußland in der Lage war, Konflikte zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland oder wenigstens einer friedensbedrohlichen Entwicklung derselben vorzubeugen.

Daß andererseits von Oesterreich-Ungarn selbst die Vereinbarung eines bilateralen Verhältnisses zu dem verbündeten Staate und zu Rußland anerkannt worden ist, beweisen unter Anderem die Reden, die Graf Kalnoky im Mai und Juni 1894 im auswärtigen Ausschusse der ungarischen Delegation und im Budget-Ausschusse der Oesterreichischen gehalten hat. Der Minister erklärte damals, daß sowohl bei Kaiser Alexander III. wie bei dessen Regierung nur gütliche Dispositionen gegenüber Oesterreich-Ungarn vorbereitet, und daß dies eines der wichtigsten Motive dafür sei, daß die militärische Spannung in Europa aufhöre. Die damit dem Charakter der Oesterreichisch-russischen Beziehungen für die Gestaltung der europäischen Verhältnisse beilegte Bedeutung war eine solche, daß von deutscher Seite die Frage mindestens mit dem gleichen Rechte, wie die des Abgeordneten Polonyi zu stellen gewesen wäre, ob dies vom Grafen Kalnoky befundene intime Vertrauensverhältnis Oesterreich-Ungarns zu Rußland mit der Bündnispflicht gegen Deutschland zu vereinbaren sei. Graf Kalnoky hat aber gleich darauf, als in der deutschen Presse entsprechende Wortschaltungen versucht wurden, in der Sitzung des Budget-Ausschusses der Oesterreichischen Delegation vom 9. Juni 1894 mit voller Berechtigung erklärt, es sei von den alliierten Regierungen stets daran festgehalten worden, daß ihr Bündnis untereinander gute Beziehungen zu anderen Mächten durchaus nicht ausschliesse. „Fürst Bismarck selbst“ — fuhr Graf Kalnoky fort — „der doch den Grundstein zu der Bündnis-Politik gelegt, hat stets ausgesprochen, daß möglichst freundschaftliche Beziehungen zu Rußland die beste Gewähr für die Erhaltung des Friedens seien. Alles, was von Berlin aus in dieser Richtung geschehen ist, wurde von uns stets mit vollem Vertrauen und den besten Wünschen begleitet. Es ist also widerwärtig, daß, wenn wir sonstigen, daß unsere Beziehungen zu Rußland freundschaftlich sind, deutsche Blätter darin etwas erblicken, was eine Entfremdung von unserem Bündnisverhältnis bedeute.“ Diese Aeußerungen des Grafen Kalnoky lesen sich wie eine antizipierte Zurückweisung der Verdächtigung, die der Abgeordnete Polonyi jetzt gegen Deutschland gerichtet hat, weil dasselbe durch seinen Vertrag mit Rußland gute Beziehungen zu diesem Reiche gepflegt und den Frieden gesichert hat.

Wir glauben, durch diese Ausführungen jedem Oesterreichisch-ungarischen Verbaht gegen Deutschland, der sich auf das Abkommen mit Rußland stützt, den Boden entzogen zu haben, und es würde uns freuen, wenn ihre Veröffentlichung in der „Neuen Freien Presse“ den Erfolg haben sollte, die Interessen unserer Verbündeten eis und trans, die sich zu einer solchen und der Ehrlichkeit des Fürsten Bismarck nachtheiligen Beurteilung der Sachlage haben verleiten lassen, zu einer Korrektur ihrer irrigen Auffassung zu veranlassen. Wir glauben, daß Oester-

reich-Ungarn trotz des russischen Neutralitäts-Vertrages keinen aufrichtigeren und einseitigeren Freund besessen hat als den Fürsten Bismarck.

Die „Freie Presse“ erklärt ihrerseits von vornherein zu diesen Darlegungen, daß sie geeignet sind, das Mißverständnis oder Argwohn, das auf Oesterreichisch-ungarischer Seite aus den Erörterungen über das deutsch-russische Abkommen gegen die Ehrlichkeit der damaligen oder jetzigen deutschen Politik zurückgeblieben sein könnte, zu beseitigen. Wir aber meinen, daß diese Bismarck'schen Darlegungen an überzeugender Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen und daß sie auch dem eigenhinnigsten Bismarckgegner die ungeheure Bedeutung jenes, nur von wirklichen Reichsfeinden anzuzurechnenden deutsch-russischen Allianzvertrages, verständlich machen müssen, als eine Ruhmesthat des Reichsregierers, für die ihm ganz Europa Dank schuldet.

### Amtliche Nachrichten.

Seine Königlich Hoheit der Großherzog hat unter dem 12. Dezember l. J. gnädigst geruht, den Amtmann Karl Steiner in Mannheim in gleicher Eigenschaft nach Pforzheim zu versetzen. Durch Entschliezung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 9. d. Mts. wurde dem Hofrath Professor Karl Bittsch in Marktbreit nach Blumberg versetzt und mit der Leitung des Bezirksforstamtes daselbst betraut.

- ### Mittheilungen aus dem Bereiche des Schutzwesens.
1. Forschungen und Ernungen:  
Volksschulen:  
Barnauer, Wilhelm, Unterl. von Unterglötterthal nach Gschbach, Amt Staufen.  
Graf, Konrad, Hlfl. in Herbolzheim, A. Emmendingen, wird Schutzwalter daselbst.  
Heß, Gustav, zur Unterrichtsbeilehung bei einem Fortwärtkurs an der großh. Oelbauerschule als Unterl. nach Mannheim.  
Hettler, Franz, Unterl. von Au a. Rh. nach Unterglötterthal, Amt Waldkirch.  
Kemm, Heinrich, Unterl. von Kollnau nach Unterwiesheim, Amt Bruchsal.  
Meyer, Ernst, Unterl. in Hoffstetten, als Hlfl. nach Weil, A. Börtach.  
Nobel, Theodor, Hlfl. in Au a. Rh., A. Kollnau, wird Unterl. daselbst.  
Säbgele, Hermann, Unterl. von Mannheim nach Konstanz.  
Schub, Alfred, Hlfl. in Otterweier, A. Bhl., wird Schutzwalt. daselbst.  
Ulmerich, Friedrich, Unterl. von Unterwiesheim nach Kollnau, A. Waldkirch.  
Weißert, Ernst, Unterl. in Konstanz, als Hlfl. nach Engenbach.  
Ziegler, Heinrich, Schutzwalt. in Heidelberg, wird Unterl. daselbst.

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, 18. Dezember.  
\*\* Enthüllung des Leibgrenadier-Denkmal's. II.  
Bei hellem Winterwetter vollzog sich heute Mittag der feierliche Akt der Enthüllung des Leib-Grenadier-Denkmal's. Der Erbgroßherzog, Prinz Karl, der kommandirende General des 14. Armeekorps v. Bälow, sowie die Generalität, die Minister v. Brauer, Eisenlocher und Buchenberger nahmen an der Feier theil. Die hiesigen Militär- und Waffenerbeine hatten mit ihren Fahnen und Standarten zu beiden Seiten des Denkmal's Aufstellung genommen, in größerem Bogen das gesammte Regiment, dem Denkmal gegenüber die Fahnen der Bataillone. Eine Kompagnie stand unter Gewehr. Alsbald nach Ankunft des Erbgroßherzogs intonirte die Regimentskapelle

## Letzte Liebe.

Roman von P. Murray. (Autorisirte Bearbeitung.) Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)  
„Wer weiß es! Nun aber muß ich Dich verlassen, Silba. Du fändest alles hier behaglich eingerichtet.“  
„Küßte die Freundin und hüpfte von dannen. Silba aber saß mit ihren Gedanken, die allem Aufheine nach nicht erfreulich sein mochten.“  
„Speisezeit in Hautot war halb acht, und etwa eine Stunde früher begann nach und nach der große Salon sich zu füllen, denn Graf Rochepin war die verkörperte Pünktlichkeit. Gäste bemühten sich, diese seine bekannte Eigenschaft zu imitiren.“  
„Silba erschien immer zuerst, heute noch früher denn sonst, in weißer Seide gekleidet, ein ernster, trauriger Ausdruck auf ihren Zügen, als sie eintrat, schraf sie leicht zusammen, bemerkte, daß der Salon nicht mehr leer sei, sondern Graf Rochepin in der einen Fensternische stand. Es war übrigens nichts Ungewöhnliches, daß der junge Edelmann seine Gäste ein wenig beschleunigte, um einige Minuten mit seiner Wirthin plaudern zu können, ehe die andern sich einfanden.“  
„Die Monde, welche vergangen waren, seit wir Graf Freddy zuletzt in Mentone gesehen, hatten ihm einen männlicheren, Ausdrud verliehen, obgleich sein Lächeln noch ebenso heiter, als seltener denn sonst war.“  
„Silba trat langsam näher, die schwere seidene Robe hinter sich den Boden, als sie vor dem Kamin stehen blieb, sah sie St. Jean auf sie zu und machte irgendeine alltägliche Bemerkung. Grafin Olga antwortete ein wenig kühl, dann schwiegen

beide, während der Zeiger auf der Steuhr im Kamin rasch vorwärts eilte. Obgleich sie aber so schweigend nebeneinander standen, konnte ein hinzutretender und eingeweihter Dritter sie leicht für ein Liebespaar nehmen.

Und wieder ging die Thüre auf, dieses Mal erschien Gräfin d'Hapencourt auf der Schwelle in einem mit kostbaren Spitzen gezierten, reichen, dunkelrothen Atlasgewande. Mit leisem, deutungsvollen Lächeln trat sie zu der Gruppe am Feuer heran, sie küßte Olga und ließ sich dann in einen Fauteuil gleiten. Gleich darauf kam Octave, Gräfin d'Hapencourt begrüßte ihn mit anmuthigem Lächeln und schmachtem Blick.

„Was hast Du denn getrieben, Freddy? Ich habe Dich den ganzen Nachmittag nicht gesehen.“  
„Ich war im Billardzimmer,“ entgegnete der Graf, „Gräfin d'Hapencourt, darf ich die gleiche Frage an Sie stellen, welche mein Vetter heute an mich gerichtet hat?“

Wieder wurde die schwere Sammetportiere zur Seite geschlagen, und Silba stand zögernd auf der Schwelle, als wisse sie nicht recht, ob dies auch der Salon sei, welchen sie betreten sollte, im ersten Augenblick gewahrte sie die Gruppe am Kamin nicht.

Sie trug ein schwarzes, pieredig ausgeschnittenes Sammetkleid das den wunderbaren Alldreiz ihrer jugendfrischen Erscheinung auf das vortheilhafteste hervorhoben ließ.

Als sie näher trat, erhob sich Octave, und durch das hierdurch verursachte Geräusch wurde sie erst auf ihn aufmerksam; sie blieb stehen, sah die Gruppe am Kamin und erblickte bis in die Lippen. Im nächsten Moment begrüßte sie jedoch die beiden Herren mit weitgewandter Liebenswürdigkeit; so momentan sich auch die innere Erregung nur verrathen hatte, sie war doch der kleinen Gesellschaft nicht entgangen; doch nur eine schreib dieselbe ihrer wirklichen Veranlassung zu, und diese eine war eben jene, welche Silba am wenigsten kannte. Doch — ist Liebe blind, so macht Eifersucht sehend — und Gräfin d'Hapencourt hatte vom ersten Augenblick an eine

leidenschaftliche Eifersucht empfunden gegen dieses junge Geschöpf dessen Schönheit die ihre in den Schatten stellte.

Sechzehntes Kapitel.  
Der Aufforderung seiner jungen Gastgeberin Folge leistend, führte Graf St. Jean Silba zu Tisch, während Olga selbst sich von Herrn Louissant geleiten ließ zu dieses Herrn besonderer Freude; denn Olga war nach seinem Dafürhalten der Inbegriff höchsten Liebreizes nächst Silba. Hätte die kleine Dame gehmt, wie die Dinge zwischen ihrer Freundin und dem jungen Geliebten standen, sie würde vielleicht Anstand genommen haben, sie zu paaren; aber sie ahnte es eben nicht, im Gegentheil, sie wählte ganz anderes und war in ihrer Selbstlosigkeit bereit, ihre eigenen Empfindungen zu opfern.

Nur zwei Menschen an Graf Rochepin's Tafel wußten, daß Silba Graf St. Jean's Werbung zurückgewiesen habe, und diese beiden waren neugierig, wie das junge Mädchen sich benehmen werde; die eine dieser Personen war Octave Delavigne, welcher mit Gräfin d'Hapencourt dem Paare gegenüber saß, die andere Gräfin Myra St. Jean, die gleich allen anderen nicht umhin konnte, Silba's Schönheit anzuerkennen.

Doch weder Gräfin St. Jean noch ihr Neffe konnten in Silba's Wesen irgendetwas Außergewöhnliches entdecken. Graf St. Jean bemühte sich offenbar, seine Partnerin zu unterhalten, und es schien ihm dies auch zu gelingen; denn je länger das Dinner währte, desto unbefangener und heiterer wurde ihr Lächeln.

Gräfin Myra St. Jean's Stirne unwohlte sich, Octave vermochte ein leises Weh nicht gänzlich zu beherrschen, und Olga lächelte, wie schwer es ihr ums Herz wurde, obgleich sie anscheinend heiter war.

„Wo ist Baron Delavigne der Aeltere?“ fragte plötzlich Graf Rochepin, als man bereits den Tisch servirte. „Ich habe ihn bis jetzt nicht vermisst, Olga, wo ist er, Du bist gewöhnlich von seinem Thun und Lassen genau unterrichtet.“ (Fortf. folgt.)

die Hymne von Handel, dann hielt der Vorsitzende des Denkmal-Ausschusses, Herr Professor Göb, folgende Weisung:

Als im vorigen Dezember das 1. Badische Leib-Grenadier-Regiment die 25jährige Gedächtnisfeier des großen Feldzuges 1870/71 feierte und die alten Kriegskameraden inmitten des Regiments so schöne und ergebende Stunden begehen konnten, da war es den früheren Einjährig-Freiwilligen vergönnt, dem Regimente unter Anwesenheit seines hohen Chefs den Entwurf und die Stiftungs-Urkunde für ein zu errichtendes Denkmal überreichen zu dürfen.

Heute nach einem Jahre steht das fertige Werk, durch ehemalige Regimentsangehörige ausgeführt, vor uns. Schlicht und einfach in seinen Formen, aber als ein Zeichen des Dankes und dem Regimente in treuer Anhänglichkeit gewidmet.

Der Obelisk ziert das stolze Ehrenzeichen des Feldsoldaten, das eiserne Kreuz, und unter dem Wappen des Landes breitet der Deutsche Nar seine Fittige aus; denn überall mit dem 14. Armeekorps standen auch Badens tapfere Truppen, zumal die Leibgrenadiere, streich im Kampfe. Darum wurden sich auch um die Vorberträge der beiden Kaiserlichen Bänder, in welche die Namen der bewährtesten Schlachten und Gefechte des Regiments eingetragen sind. Die Tage vor Straßburg, bei Stival und Esperenne, am Oignon, die Erstürmung von Dijon, die Gefechte bei Vougeot, Chambois, Passques und Nuits, die drei Tage an der Bisaine vor Belfort, sind ebenso viele Ruhmes- und Ehrentage des Regiments gewesen. Ueber diesen Namen erhebt sich als herrlichster Siegespreis, den je die deutschen Waffen zu erringen vermochten, das Symbol der wiedergewonnenen Einheit und Machtstellung des Reiches, die deutsche Kaiserkrone. Groß und stark als ein gewaltiger, achtung-gebietender Hort des Friedens ist das neue Reich aus jenen Tagen entstanden und an seiner Spitze ein mächtiger Kaiser.

Für die Lebenden, die das Glück hatten, dieses Reich mit-erkämpfen und während eines Vierteljahrhunderts bei friedlicher Arbeit seine Segnungen genießen zu dürfen, für uns ziemt es sich vor allem, hierfür dankbar zu sein. Wie hätten wir jedoch diesen Dank besser und schöner zum Ausdruck bringen können, als daß wir das Gedächtnis jener ehren, die im Kampfe für des Vaterlandes höchste Güter ihr Blut und Leben geopfert haben, die des schönsten Todes, des Heldentodes, auf dem Felde der Ehre geblieben sind. — Darum haben wir auch auf fünf Tafeln unsere gefallenen, oder an den Folgen des Feldzuges verstorbenen Regiments-Kameraden eingetragen. 306 Namen sind es, darunter Major und Bataillons-Kommandeur Freiherr von Gemmingen, die Hauptleute Jäger Schmidt, von Pfeil und Godel, die Pr.-Lieutenants Freiherr von Räder und von Roel, Lieutenant Hader, Fähnrich Sachs und 298 Unteroffiziere und Mannschaften. — Heute ist ihr Gedächtnisstag, denn die meisten der hier verzeichneten sind am 18. Dezember gefallen. Gerade zu dieser Stunde war es, als sich vor Nuits jener furchtbar heisse Kampf entwickelte, der in der Geschichte des Regiments als eine der glänzendsten Waffentaten verzeichnet ist.

Heute ist aber auch der Ehrentag, an welchem ein erlauchter Sprößling unseres hohen Fürstenhauses, Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Wilhelm von Baden sein Blut für die heilige Sache des Vaterlandes vergossen und damit uns Allen ein Beispiel edelster Tapferkeit und Pflichttreue gegeben hat.

Bei dem Gedanken an jene große Zeit tritt uns aber auch mit aller Lebhaftigkeit die Gestalt unseres allverehrten Kommandeurs, Freiherrn von Wechmar vor Augen, der das Regiment im Frieden zum Kampf ausgebildet, es dann erfolgreich von Sieg zu Sieg führte. Unermüdet und streng im Dienste, aber auch milde, wenn es sein mußte und vor allem gerecht, ein echter Soldat vom Scheitel bis zur Sohle und ein Führer sonder Gleichen, so ist er uns Allen in treuer Liebe und Verehrung im Gedächtnis erhalten. Und wie er es verstanden hat, durch Wort und That unsere Vaterlandsliebe anzufachen und uns den richtigen Weg zu zeigen, das klingt so recht aus den Abschiedsworten heraus, die er bei Wiederbetreten der Heimath an seine Grenadiere richtete. Er sagte dort: „Soldaten! Wenn Ihr Euch dieser großen Zeit zurückerinnert, dann erhebt Euch nicht in eitlem Stolze, sondern vergeht niemals, daß Ihr Eueren Siege vor allem der Gnade Gottes, des allmächtigen Lenkers der Schlachten zu danken habt. Verneht nie, daß eine mächtige Ausbildung und eine strenge Disziplin die ersten Grundbedingungen des Sieges sind und auch die beste Grundlage für Eueren glücklichen Zukunft im bürgerlichen Leben bilden. Hallet das Andenken unserer gefallenen Helden stets in Ehren, gebenedet in Liebe Eurer zu Rathgebern gewordenen verwundeten Kameraden und ich bitte Euch, bewahrt auch Euerem Kommandeur, der stolz auf Euch, ein freundschaftliches Gedenken!“

Wir haben seiner gedacht, denn wie das Bild des hochverehrten Führers unauflöslich in unser Herz eingetragener ist, so tritt es auch hier auf diesem Denkmal, in Erz, von Freundeshand geschaffen, uns entgegen, allezeit zum ehrenden Gedächtnis. — Und so möge denn dieser Gedenkstein und mit ihm die Namen unserer theuren Todten zu den Lebenden reden, damit sie jederzeit ihrer ersten Pflichten für das Vaterland eingedenk seien.

Wie wir alten Soldaten ehemals Treue zur Fahne geschworen, wollen wir auch heute in dieser feierlichen Weisung das Gedächtnis

unserer Treue erneuern, der unüberbrücklichen Treue zu Fürst und Vaterland, zu Kaiser und Reich! Auch im Frieden wollen wir als treue Streiter für Ordnung und Gesetz an dem Weiterbau dieses Reiches arbeiten, um als ein unantastbar heilig Gut zu erhalten, es zu schützen und zu fördern, was jene Helden sterben, doch als Sieger für uns erkritten haben.

Den jüngeren Soldaten aber sei dies Beispiel der Gefallenen ein leuchtend Vorbild der Tapferkeit und Pflichttreue, damit, wenn wieder Zeiten drohender Gefahr kommen sollten, das Regiment werde, was es ehemals gewesen ist: Eine siegreiche Wehr und Waffe zum Schutz und Schirme unseres theureren deutschen Vaterlandes.

Und diesen Wunsch zu bekräftigen stimmen Sie alle mit mir ein in den Ruf: Dem 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment ein dreifach donnernd Hurrah, Hurrah, Hurrah!

Als die Hülle fiel, präsentirte die Ehrenkompanie, die Fahnen neigten sich. Herr Professor Göb übergab das Denkmal an das Regiment. Namens des Lehreren übernahm der Regimentskommandeur Oberst v. Fallois das Denkmal, dankte für die Männer, die es gestiftet und geschaffen haben und damit ihrer edlen Kameradschaftlichkeit, ihrer treuen Anhänglichkeit an das Regiment selbst einen Denkstein gesetzt. Treu heilige Achtung des Einen und des Anderen des Regiments haben es Helden gesetzt, gewidmet den Helden, die ihre Tapferkeit mit dem Tode besiegelt. Ihr Andenken wollen wir in Ehren halten, ihnen wollen wir nachhelfen, allezeit bereit, freudig Leben und Blut für Fürst und Vaterland und für die Ehre des Regiments zu opfern. Das geloben wir in dem Rufe Se. Maj. Kaiser Wilhelm II, unser allergnädigster Kriegsherr, und S. R. H. der Großherzog, unser gnädigster Fürst und Herr Hurrah!

Namens des Regiments legte der Regimentskommandeur den ersten Kranz an dem Denkmal nieder. Weiter legten Kränze nieder Herr Oberst v. Fallois an namens der Offizier-Veteranen und einen weiteren namens des Militär-Vereins-Verbandes, der Leib-Grenadier-Verein, der Militär-Verein Karlsruhe, Herr Hauptmann Jahn namens der hiesigen Waffen- und Regiments-Vereine, Herr Oberbürgermeister Schuepfer namens der Stadt als ein Zeichen, daß die Stadt der Tapfern, die ihr Leben für Deutschlands Einheit und Freiheit hingegen, stets gedenke und auch in Zukunft ihrer stets eingedenk bleiben werde, die Einjährig-Freiwilligen von Badr, die früheren und jetzigen Regiments-Angehörigen der Stadt Waldshut, die Einjährig-Freiwilligen von 1896/97, der Südd. Marineklub, Herr Ulrich Namens des Denkmal-Ausschusses, Herr Oberlieutenant Godel seinem lieben Bruder Heinrich und den mit ihm gefallenen Kameraden.

Der Kaisermarsch von Wagner, gespielt von der Regimentsmusik, schloß den feierlichen Akt.

Das von der Meisterhand des Hrn. Direktors Professor Göb entworfene, von der Hand des Bildhauers R. Kuhnberger ausgeführte Denkmal, macht in seinen leichtesten Formen einen zwar ersten, aber gefälligen Eindruck. Es hat seine Aufstellung in der Eingängung der neuen Grenadierkaserne in der Mollstraße gefunden. Acht Meter hoch und sechs Meter breit, geht das Denkmal in Obeliskenform aus und ist in Westheimer rothem Sandstein ausgeführt mit Einlagen aus schwarzem schwedischem Granit, auf denen die Namen der Gefallenen in goldenen Lettern eingegraben sind. Ueber dem Mittelstück leuchtet dem Beschauer das in Bronze ausgeführte, von Professor Lessing in Berlin modellierte Reliefporträt des Oberst v. Wechmar entgegen, der das Regiment als Kommandeur von Sieg zu Sieg geführt und dessen Andenken in den Annalen der Geschichte des Regiments treu bewahrt werden wird. Auf der mittleren schwarzen Granitkante ist die Widmung angebracht, die folgenden Wortlaut hat:

„Den in treuester Pflichterfüllung im Dienste für das Vaterland gefallenen Kameraden des 1. Leibgrenadierregiments zum ehrenden Gedächtnis.“

Auf das Subjunktogramm, das bei dem gestrigen Festbankett an S. R. H. den Großherzog gerichtet wurde, erwiderte dieser mit folgendem Telegramm an Oberst v. Fallois:

Von Herzen danke ich Ihnen und Herrn Direktor Göb für Ihr gestern Abend spät erhaltenes Telegramm und ersuche Sie beide, den Theilnehmern des gestrigen Festbanketts meinen warmen Dank für die mir gewidmete freundliche Rundgebung zu übermitteln. Friedrich, Großherzog.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Großh. Hoftheater. Außer der auf Sonntag den 20. angelegten Weihnachtsvorstellung „Prinzessin Goldhaar“ werden vor den Feiertagen noch „Hänsel und Gretel“ am Dienstag den 22. und „Joseph und seine Brüder“ am Mittwoch den 23. gegeben werden. Die Partien des Joseph in letzterem Werke singt erstmals Herr Gerschäuser, die des Simeon Herr Pokorny, die des Benjamin Hl. Rosé. Am zweiten Weihnachtsfeiertage Samstag den 26. wird „Der Trompeter von Säckingen“ mit Herrn Dahn in der Titelrolle, am Sonntag den 27. „Vogelgrün“ in Szene gehen. Die nächste Wiederholung von Wildenbruchs „Adria Heinrich“ wird, wie bereits mitgetheilt, am

29. Dezember stattfinden. Die beiden Gastspielabende von Frau Bellincioni sind auf den 4. und 6. Januar festgesetzt.

— Rudolf Lange, unsern allverehrten Regisseur des hiesigen Hoftheaters, der sich von den Folgen des vor einiger Zeit littenern Schlaganfalls in so erfreulicher Weise zu erholen beginnt, ein neuer schwerer Unfall betroffen. Als Herr Lange, den wir weilen zurückgebliebene Wärmung im linken Arm u. Bein im Gehen unsicher sein ließ, vorgestern Abend durch das Zimmer gehen wollte, stürzte er so unglücklich zu Boden, daß er sich einen Bruch des Schlüsselbeins und des gelähmten linken Arms zuzugab. Mit der herzlichsten Anteilnahme an dem betrübenden Krankheitsverlauf des bejahrten und doch in Herz und Geist so jungfrischen Mannes verbinden seine zahlreichen Verehrer die aufrichtigsten Wünsche nach recht baldiger völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit.

— Bei der heutigen Preisvertheilung auf der Ausstellungs-Verein für Original-Radierungen ist zuerkannt worden: Für Radierungen: 1. Preis S. Braun, „Genoveva“, 2. Preis G. Appenmühle. II. Für Lithographien: Hein's Fre...

Telegramme der „Bad. Presse“

Berlin, 18. Dez. In Gegenwart des geheimen Medizinalraths Dr. Viktor hat sich gestern Nachmittags Kultusministerium der Apotheker Verndt aus Altona verhandelt, hatte er sich schon mehrfach vergeblich um eine Apothekerkonfession beworben und er hoffte von einer solchen Rücksprache auf einen günstigen Erfolg. Als er erbetene Audienz resultatlos verließ, beging er an Stelle Selbstmord. Alle Wiederbelebungsversuche, die sofort anstellte, blieben erfolglos.

Berlin, 18. Dez. Wegen Theilnahme resp. Beihilfe an Fälschung von Sparmarken, welche die dänischen Anarchisten in Kopenhagen gegen die dortige Sparbank verübten, wurde selbst der Inhaber eines photographischen Anstaltens, der Inhaber der Druckerei, in welcher die beiden anarchischen Blätter „Sozialist“ und „Armer Konrad“ gedruckt werden verhaftet. Die verhafteten Anarchisten heißen Quaren Siebenmarl.

Berlin, 18. Dez. Der Kreuzer „Trene“ mit dem der Kreuzerdivision Konrad Admiral Tirpitz beabsichtigt im Dezember von Hongkong zum Schutze der deutschen Interessen nach Manila abzugehen.

München, 18. Dez. Den „Münch. N. N.“ wird Bayreuth gemeldet, daß dort das Gerücht große Aufmerksamkeit hervorruft, daß die Revision des dortigen großen unzulängst starb, ein Defizit von 200,000 Mk. ergeben hat.

Posen, 18. Dez. Dem „Dziennik Poznański“ wird Warschau gemeldet, daß die seit 1863 auf dem polnischen Grundbesitz stehende Kontribution demnächst aufgehoben werden soll.

London, 18. Dez. Tom Mann hat im Namen internationalen Dozardbeitervereinigungen einen Aufruf veröffentlicht, in dem er das Publikum und die „Trade Union“ auf die Ausständigen in Hamburg zu unterziehen. In dem heißt es, der Lohnstreik in Hamburg sei auch ein Streik britischer Dozardbeiter, die böse Folgen zu gewärtigen wenn die Hamburger Arbeiter unterliegen würden.

Bombay, 18. Dez. In dem Gebiete von Goa sind Unruhen vorgekommen. Die Eingeborenen griffen Pecan plündernd das Postamt und setzten es in Brand. Truppenabtheilung von 600 Mann wurde gegen die Unruhigen entsandt, die nach einigen Verlusten entflohen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 18. Dezember, 8 Uhr Morgens. Depressions liegen über der Biscaya, der Nordsee und baltischen Bufen, während der Luftdruck über Nordwest-Südosteuropa am höchsten ist; dabei ist über Frankreich Barometer stark gefallen, so daß die erdrossene Depression wahrscheinlich nach dem Mittelmeer fortzuziehen wird. Deutschland ist das Wetter ruhig, trübe und kalt; nur Nordsee Morgen noch frohlich, dagegen meldet München —10 Grad, —11 Grad. Fortdauer des bestehenden Wetters ist wahrscheinlich.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe

Table with 6 columns: Date, Barom. mm, Therm. in C., Wind, Feuchtigkeit in Proz., Wind. Rows for 17.12.96, 18.12.96, 18.12.96.

Dies hat jeder besonderen Anzeig. Todes-Anzeige. Freunden und Verwandten die traurige Mittheilung, daß unser lieber Gatte, Vater und Bruder Wilhelm Schell, Wirth, Freitag früh 7 Uhr nach längerem Leiden sanft verschieden ist. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: Frau Katharina Schell Witwe. Die Beerdigung am Sonntag findet Sonntag Nachmittag halb 3 Uhr statt. 2251

Gebrauchtes Pianino, besseres Fabrikat, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe zu richten an Gräschow, Karlsruhe, 22421.22 Kapellenstr. 44.

Mühlburg. Eine freundliche Wohnung im 2. St., bestehend in 2 Zimmer, 1 Küche, 1 Speisekammer und Zubehör auf eine kleine ruh. Fam. auf 1. April 1897 zu vermieten. Näheres 22379 Eisenbahnstraße 4.

Wohnungs-Gesuch. Auf 1. April wird von einer Familie (zwei Personen) eine Wohnung in der Nähe des Durlacherthores von 2 Zimmern nebst Zugehör gesucht. Off. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 22416 an die Expedition der „Bad. Presse“ erbeten. 22

Advertisement for 'Für Weihnachtsgeschenke' featuring 'Abtheilung für Möbelstoffe und Teppiche' with various items like Portières, Tischdecken, Vorhänge, Ziegenfelle, and Axminster carpets. Includes 'S. Model' logo and contact info.

Advertisement for 'Monopol-Hof' featuring 'frische Luft', 'Mosterbr', 'Tanz-Unter', and 'Packkiste' with contact details for Karlsruhe.